



*Was zählt, sind Respekt vor Natur und Freundschaften mit bleibendem Wert.*

Gestern – heute: Ein Jahr nach dem grossen Wasser

## Nachbarn laden zum Helferfest ein

Beim Unwetter vom August 2005 sind im Kanton Obwalden rund 1000 Rüfen niedergegangen. Heimwesen, Dörfer, Strassen und Bahnlinien wurden überflutet. Betroffen sind sämtliche Gemeinden.

Der Weg zurück in die Normalität ist weit und ungewiss.

Das Hochwasser richtete im Benediktinerinnenkloster St. Andreas immense Schäden an. «Die grosse Solidarität, die wir

Schwestern erfahren durften, ist für uns Zeichen der Hoffnung wider alle Hoffnung.»

Nachrichten aus Obwaldner Zeitungen

# Einladung

Helfer-Brunch  
UNWETTER 2005

WANN: SONNTAG, 16. JULI  
AB: 10.00 UHR

WO: HOSTETTLSTRASSE 4

WIR WÜRDEN UNS RIESIG  
FREUEN, WENN DU/IHR  
KANNST/KÖNNT

**Man braucht die Augen nicht zu schliessen, um sich vorzustellen, wie es in jener Regennacht war, als die Sirenen die schlafende Bevölkerung vor Wasser und Erdbeben warnten.** Das Unwetter hat alle in irgendeiner Weise betroffen, ungefragt. Felder sind verschlammt, Wiesen stehen unter Wasser. Familien können ihr Haus nicht mehr bewohnen. Die Gefahr vor Erdbeben ist unabsehbar. Geschäfte und Restaurants bleiben für unbestimmte Zeit geschlossen. Verkehrswege sind unterbrochen. Der Bruder muss notgedrungen drei Tage bei Verwandten in Luzern logieren. Ersatzwäsche hat er keine dabei. Eine Lehrerin wird im höher gelegenen Stockwerk der Nachbarsfamilie untergebracht.

**Wenn das Wasser mit seiner zerstörerischen Wucht hereinbricht, bleibt mit Glück höchstens noch Zeit, Angehörige und sich selber in Schutz zu bringen.** Gnadenlos sind Rückzug, Verteidigung, Kampf gefordert, gepaart mit dem Eingeständnis, wie klein der Mensch gegenüber Naturgewalten ist. Kräfte dieser Art sprechen eine eigene Sprache.

Wir sind nicht die Krone der Schöpfung, sondern Teil eines Ganzen.

**Nicht alle hatten Wasser in der Stube.** Aber viele haben mitgebangt. Viele sind dem Unglück anderer emotional durchgeschüttelt gegenübergestanden und dem inneren Impuls «das geht mich etwas an» gefolgt.

Dann ist es wie ein Aufbrechen aus der Erstarrung, wenn Unwettergeschädigte Hilfe annehmen. Es ist die Zusage, dass es ein Vorwärts gibt, dass – trotz aller Misere – Mitmenschlichkeit erwünscht ist. Die Sehnsucht nach Normalität ermutigt zum Handeln.

**August 2006: Schutt und Steine sind weggeräumt, die Gummistiefel im Schrank versorgt.** Mit-



*Gemeinsam zurückblicken ist heilsam.*

te Juni liegt eine Einladung im Briefkasten: «Helfer-Brunch, Unwetter». Ein unerwarteter Dank von Nachbarn an die Helferinnen und Helfer. Monate später kommen Männer, Frauen und Kinder zusammen. Manche kennen sich kaum. Trotzdem fühlt man sich

nahe. Sie waren da, in den Stunden grosser Betroffenheit. Gemeinsam hat man Betten, Decken, Spielsachen ins Trockene gerettet, Schlamm gewischt, Hosen, Shirts und Schuhe gewaschen. Schön, sich an einem Juli-Sonntag ohne Pelerinen und Kapuzen im Gesicht in Nachbars Garten wiederzusehen. Auch wenn mittlerweile Fliesen entwässert, Wände weiss getüncht, Sand und Steine aus Blumen- und Salatbeeten geschaufelt sind, hat das Unwetter bleibende Spuren hinterlassen. Menschen sitzen zusammen am Tisch. Sie erzählen von grollenden Bächen, vom Ächzen und Stöhnen der Erde, von der Kraft des Wassers. Verarbeitung braucht Zeit. Miteinander geht's leichter.

Auf einmal, Klappe – Schnitt, wird's fröhlich. Erwachsene und Kinder rennen einem Fussball nach. Man gönnt sich einen zweiten und dritten Espresso. Der Augenblick zählt – und die Dankbarkeit. Trotz allem haben wir Glück gehabt.

**Es fragt sich nur, wer hat wem geholfen: diejenigen, die Hilfe anbieten – oder jene, die Hilfe annehmen?** Nichts lähmt mehr als das Nichts-tun-Können. Wenn Menschen in Notsituationen ja sagen zu Handreichungen, schenken sie vorbehaltlos Vertrauen. Ihre Zusage ist eine Manifestation der Hoffnung: mit vereinten Kräften am gleichen Strick ziehen. Der vermeintlichen Ohnmacht die Stirn bieten.

Dem Glauben, dass es weitergeht, die Türe öffnen. Daran können beide gestärkt hervorgehen. Dank sei allen Direktbetroffenen, die uns teilhaben lassen an ihrem Schicksal.

*Text und Bilder:  
Marlis Fisch-Eigensatz*

### Pfarrer Daniel Durrer zieht von Alpnach nach Sachseln

Am 2./3. September nimmt der Obwaldner Dekan und Pfarrer Daniel Durrer nach genau 16 Jahren Abschied von Alpnach. Während dieser Zeit ist ihm die Pfarrei ans Herz gewachsen. Und vieles ist mit seiner Hilfe zum Blühen gekommen. «Mitenand ufe Wäg» hat Daniel Durrer als Leitwort über seine Arbeit gestellt. Und von diesem Grundsatz ist er all die Jahre nicht abgerückt. Das Pfarreizenrum und andere Werke zeugen davon, dass es Früchte trägt, wenn Kirchenbehörden, der Pfarrer und das Volk am gleichen Strick ziehen. Sein Anliegen, gemeinsame Entscheidungen zu finden, bewährte sich im Pfarreiteam und im Kontakt mit Behörden und Vereinen. Und es hat nach einer schwierigen Situation Ende der Achtzigerjahre Ruhe in die Pfarrei gebracht.

Für vieles bereitete Daniel Durrer einen guten Boden vor. Er hat kirchliches Brauchtum gepflegt und eine gesunde Volksfrömmigkeit gefördert, aber auch Offenheit gegenüber Neuem und Ungewohntem bewiesen. Das Pfarreiteam schätzte die angenehme Zusammenarbeit mit ihm. Alpnach verliert mit Daniel Durrer einen klugen und umsichtigen Pfarrer. Sein unermüdlicher Einsatz galt der ganzen Pfarrei, den alten Leuten wie den Ministranten, den Angehörigen von Verstorbenen und den Taufeltern, den Vereinen und Kommissionen. Ausserdem war er während seiner Alpnacher Zeit tätig im Administrationsrat des Kirchgemeindeverbandes, im Priesterrat der Diözese, als Präses der Obwaldner Sakristane und der



Pro Filia OW. Von 1991 bis 1998 wirkte er als Vizedekan im Dekanatsvorstand und seit 2003 ist er Dekan von Obwalden. Ende Mai 2004 hat Bischof Amédée Grab Pfarrer Durrer zum nicht residierenden Domherrn der Diözese Chur ernannt.

Alpnach bedauert den Wegzug von Daniel Durrer sehr. Es überrascht nicht, dass bereits mehrere Ministranten besorgt nachgefragt haben, ob es sie denn nach seinem Wegzug überhaupt noch brauche. Ja, es braucht sie, auch wenn die Zukunft für die Pfarrei Alpnach noch offen ist. Vorläufig leitet ein vierköpfiges Team die Pfarrei. Mit einem Nachfolger ist frühestens im Sommer 2007 zu rechnen. Der Sarner Pfarrer Bernhard Willi wird bis auf weiteres Pfarradministrator. Ein grosser Dank und viele gute Wünsche der Pfarrei Alpnach begleiten Daniel Durrer nach Sachseln. Zum Trost vieler Gläubigen bleibt er für sie am neuen Ort erreichbar. Der reformierte Pfarrer Karl Sulzbach hat treffend bemerkt: «Für mich geht Daniel nicht weg. Für mich wechselt er nur von der linken auf die rechte Talseite.»

*Donato Fisch, Dekanatssekretär*

### Einführungskurs für Sterbebegleitung

Im Oktober und November organisiert die Emma Gremlí-Schäli-Stiftung einen Einführungskurs für Sterbebegleitung. Der Kurs richtet sich an Personen, die sich neu mit dem Thema Sterbebegleitung auseinandersetzen möchten und eventuell bereit sind, sich in einer Sterbebegleitungsgruppe zu engagieren. Die Kurskosten trägt die Emma Gremlí-Schäli-Stiftung. Der Kurs findet an vier Donnerstagsabenden von 20–22 Uhr in Giswil statt. Erster Kursabend ist der 26. Oktober.

Anmeldungen nimmt Erika Sander, Lindenhof 6, Sarnen (Telefon 041 660 04 26) entgegen. Die Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist auf 18 beschränkt. Anmeldeschluss ist der 10. Oktober.



### Leidhelgeli-Ausstellung im Talmuseum Engelberg

Noch bis zum 1. Oktober ist im Talmuseum Engelberg die Ausstellung «Die Engelberger Leidhelgeli. Photographie und Totengedenken» zu sehen. In den vergangenen Jahren hat das Talmuseum eine umfangreiche Sammlung dieser Sterbebildchen zusammengetragen, archiviert und für familiengeschichtliche und andere Recherchen aufbereitet. Das Engelberger Talmuseum ist jeweils von Mittwoch bis Sonntag von 14 bis 18 Uhr geöffnet.

# Für Christen gibt es keine Fremden

**Am 24. September stimmt das Schweizer Volk über die Revision des Ausländer- und Asylgesetzes ab. Auch die Kirchen – allen voran Bischof Amédée Grab – sind engagiert. Warum eigentlich?**

Die politische Debatte über Migration, Ausländerzugang und Asyl ist in ihrem Kern immer auch eine ethische. In den Stellungnahmen (vgl. Bezugnahme auf «humanitäre Tradition», Missbrauch-Bekämpfung usw.) schwingen Werthaltungen mit, die vor einem christlichen Hintergrund betrachtet werden können. Dabei ist aber noch nicht alles, was gut gemeint ist, auch automatisch richtig. So ist die Hoffnung auf Kontrolle und versteckt auf eine heile Schweiz vielleicht gut gemeint, aber sie entspricht nicht der menschlichen Realität, die immer eine vorläufige und fehlerhafte, also unheile ist. Mit Angst vor Fremdem lässt sich zwar politisieren, aber Sicherheit und Vertrauen sind so nicht aufzubauen.

## Nicht gleichgültig

Christlicher Glaube zeigt sich wesentlich im Alltag, darum dürfen Christinnen und Christen, aber auch Pfarrer, Seelsorgende und Engagierte gesellschaftlichen Fragen gegenüber nicht gleichgültig sein. Dies bedeutet Dialog, manchmal auch Auseinandersetzung. So kann man als Christ und Christin aus guten Gründen und in Berufung auf den Glauben gegensätz-



*Wer trägt welche Last im Umgang mit Fremden? Frau mit Kind; Ausstellung im National Museum of the American Indian, Washington DC. (Bild thw)*

licher Meinung sein. Denn viele Entscheide basieren auf der Abwägung von Vor- und Nachteilen. Die Bibel und die christliche Tradition sagen uns nicht, wie unsere Gesetze im Detail auszusehen haben. Sie erinnern uns aber daran, dass Gesetze allein für ein gutes und gerechtes Leben nie genügen können. Biblische Geschichten thematisieren das Fremdsein häufig. Auf der Flucht zu sein, gehört im Alten wie Neuen Testament zu den zentralen Glaubensgeschichten. Dabei zeigt sich, dass im annehmenden Umgang mit jenen, die auf der Flucht sind, die arm sind und die benachteiligt werden, das Christliche im Besonderen zur Geltung kommen soll. Denn weil ausnahmslos alle Menschen Geschöpfe und Abbilder Gottes sind, bin ich als Christ verpflichtet, sie zu respektieren, sie aufzunehmen – insbesondere, wenn sie in Not sind (vgl. z. B. Mt 25,35).

## Moralisch verpflichtet

Bereits heute wissen wir, dass Zwangsmassnahmen, Strafe und Gefängnis Migrationsprobleme nicht zu lösen vermögen. Auch wenn weltweit gesehen die Schweiz von den internationalen Migrationsströmen nur am Rand betroffen ist, bleibt klar, dass der hohe Lebensstandard in unserem Land dazu führt, dass viele Menschen bei uns ihr Heil versuchen. Es stellt sich die Frage, wieweit wir nicht zum Teilen verpflichtet sind, hier und auch in den Ländern, wo Armut und Unsicherheit herrscht. Gewiss ist, dass ein Rechtsstaat moralisch verpflichtet ist, Menschen in Not aufzunehmen und ihnen respektvoll zu begegnen. Hier werfen die beiden Vorlagen aber ernsthafte Fragen auf. Unrealistische Forderungen nach Ausweispapieren, Unmöglichkeit von Gesuchsprüfung oder lange Gefängnisstrafen, aber auch die Erschwerung von Familiennachzug oder die Einschränkung von Arbeitsbewilligung lediglich für Hochqualifizierte verströmen ein Gefühl von Schikane, Abwehr und Angst. Dass unser Staat in seinen Gesetzen gegenüber Fremden humanitär sein will, indem er vor allem Missbräuche bekämpft, ist letztlich ein Zeichen von grundlegendem Misstrauen und mangelndem Respekt vor fremden Menschen. Damit lässt sich keine Zukunft aufbauen. Darum sind die Kirchen gegen das Asyl- und Ausländergesetz.

*Thomas Wallimann-Sasaki*



# Eine Eremitin, die Kunst macht

**Bis am 1. November sind im und um das Museum Bruder Klaus in Sachseln Werke der Künstlerin Isabelle Krieg zu sehen. Die Ausstellung trägt den Titel «ein siedel ei».**

Der Garten des Museums Bruder Klaus ist bewohnt. Offenbar hat sich hier jemand im Freien eine Wohnstatt eingerichtet, lebt und arbeitet hier. Wunderliche Dinge sind zu sehen. Im Garten lebt eine Eremitin. Sie macht Kunst. Sie sucht Sinn und Sinnliches, Geist und Geistreiches, Lust und Lustvolles. Sie lebt zurückgezogen, liebt die Natur und mag es, im Freien zu wohnen. Sie erteilt keine weisen Ratschläge, aber durch ihre Kunst schafft sie die Verbindung zu den anderen Menschen. Sie ist eine Sammlerin. Bei Regen schläft sie in ihrer goldenen Hütte unter den Bäumen, bei gutem Wetter in der Hängematte. Es wachsen besondere Pilze im Gras, es gibt eine glitzernde Feuerstelle, leuchtende Brote, ein mit Worten versehenes Gebüsch und einen Turm, der wachsen möchte. Sie denkt nach über Wollen, Wünschen und Handeln, über Alleinsein und Gemeinschaft, Haben und Verzichten, Bewahren und Befreien und über die Zeit, die verrinnt.

Im Innern des Museums präsentiert Isabelle Krieg Naturgewalten, Wunsch(t)räume und (Un)endlichkeiten: Räume und Installationen zum Verweilen und Denken. Gedanken-Fetzen drängen sich in Ritzen der Räume,



*«Mutter Erde»: Installation von Isabelle Krieg aus Polyurethan-Weichschaum und Silikon im Museumsgarten. (Bilder pd)*

Lava strömt in unbändiger Kraft aus der Tiefe und Repetitives strebt zum Himmel.

## Eine Wunderwelt

Die 35-jährige Isabelle Krieg lebt und arbeitet zurzeit in Zürich, sie ist Absolventin der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Luzern. Noch bis zum 1. November dauert die Ausstellung unter dem Titel «ein siedel ei» im Museum Bruder Klaus in Sachseln. Die Künstlerin spielt mit ihren Installationen verschiedene Räume und schafft eine Wunderwelt, die zum Entdecken und Erleben einlädt. Ihre erfundenen und gesammelten Objekte öffnen zusammen neue

Gedanken- und Erkenntnisräume. Diese fordern heraus, indem sie einladen, neu zu sehen, neue Zusammenhänge zu schaffen oder sich einfach gedanklich davontragen zu lassen. (pd)

## Öffentliche Führungen

Am 20. September sowie am 18. Oktober finden öffentliche Führungen durch die Ausstellung statt. Beginn ist jeweils um 19 Uhr.

Das Museum Bruder Klaus ist von Dienstag bis Sonntag von 9.30 bis 12 und von 14 bis 17 Uhr geöffnet.

37. Jahrgang. Erscheint vierzehntäglich. –  
**Redaktion:** Daniel Albert, Donato Fisch,  
 Anny Imfeld-Heinzen, Sr. Yolanda Sigrist.  
**Adresse:** Redaktion Pfarreiblatt Obwalden,  
 Postfach 205, 6055 Alpnach Dorf, E-Mail  
 pfarreiblatt@ow.kath.ch. – Abonnemente und  
**Adressänderungen:** Administration Pfarrei-  
 blatt Obwalden, 6064 Kerns, 041660 17 77. –  
**Jahresabonnement:** Fr. 29.– (PC 60-23040-2,  
 Pfarreiblatt Obwalden, 6064 Kerns). –  
**Druck/Versand:** Brunner AG, Druck und  
 Medien, 6010 Kriens.

## Gottesdienste

### Vorabendmessen

**17.30:** Alpnach.  
**18.00:** Sarnen, Bürglen, Sachseln.  
**19.00:** Engelberg.  
**19.30:** Kägiswil, Schwendi, Kerns,  
 Melchtal, Grossteil.  
**20.00:** Flüeli.

### Sarnen

*Sonn- und Feiertage:* **Pfarrkirche:**  
 10.00 und 20.00 (Juli/August und  
 an Feiertagen kein Abendgottes-  
 dienst um 20.00). **Frauenkloster:**  
 08.00. **Kollegium:** 09.00. **Kapu-  
 zinerkirche:** 10.15.  
*Werktag:* **Pfarrkirche und Ka-  
 pelle Wilen:** Schulgottesdienste  
 nach spez. Programm. **Frauen-  
 kloster:** MO–SA 06.45. **Kollegium:**  
 MO–SA 07.30. **Kapuzinerkirche:**  
 DI 10.00. **Dorfkapelle:** FR 19.30.

### Kägiswil

*Sonn- und Feiertage:* 09.30  
*Werktag:* DI 19.30; MI 07.45  
 Schulgottesdienst (gemäss Angabe  
 im Pfarreiblatt).

### Schwendi

*Sonn- und Feiertage:* 09.15.  
*Werktag:* DI–FR 08.00; SA 09.15.

### Kerns

*Sonn- und Feiertage:* 10.00.  
*Werktag:* DI–FR 08.00; SA 09.15.  
**Betagtensiedlung Huwel:** FR 10.00.  
**Bethanien:** SO 09.00.

### Melchtal

*Sonn- und Feiertage:* 09.30.  
*Werktag:* DI und DO 09.15.  
**Kloster:** SO 08.00.

### Sachseln

*Sonn- und Feiertage:* 08.30 und  
 10.00. *Werktag:* MO–SA 09.15; zu-  
 sätzlich DO 11.00.  
**Flüeli:** *Sonn- und Feiertage:* 09.15.  
*Werktag:* MO und DI 08.00, DO  
 19.30.  
**Ranft:** MI 08.00.

### Alpnach

*Sonn- und Feiertage:* 09.30.  
*Werktag:* Pfarrkirche: DI 09.00;  
 SA 09.00. Alterszentrum: Do 16.00.

### Giswil

*Sonn- und Feiertage:* 10.30 (bis  
 Bettag um 09.30). *Werktag:* DO  
 09.15. **Andachtsraum Betagten-  
 siedlung D'r Heimä:** DI und FR  
 09.15.

### Grossteil

*Sonn- und Feiertage:* 09.00 (bis  
 Bettag kein Gottesdienst). *Werkta-  
 ge:* MI 09.15 (bis Ende August bei  
 der Alten Kirche).

### Lungern

*Sonn- und Feiertage:* 10.00. *Werk-  
 tage:* **Kapelle Obsee:** MO 09.00.  
**Kapelle Dorf:** MI 09.00 (in den Ka-  
 pellen jede Woche abwechselnd).  
**Betagenheim:** *Sonn- und Feiertage:*  
 09.30. *Werktag:* DO 10.00.  
**Bürglen:** Werktag: DI 08.00.

### Engelberg

*Sonn- und Feiertage:* **Klosterkir-  
 che:** 08.00, 09.30 und 11.00. **St.  
 Josefshaus:** 07.00. **Schwandka-  
 pelle:** 09.30. **Erlenhaus:** 16.30.

### Italiener-Messe

**Dorfkapelle:** jeden SO 10.30.

## Gedächtnisse

### Sarnen

SA, 16.9., 18.00 Erstjzt. Martha  
 Spichtig-Meyer, Am Schärme  
 und Arnold Ettlín, Hubelweg 9.

### Kägiswil

SO, 10.9., 09.30 Dreiss. Grety  
 von Wyl-Mathis, Mittelgasse 18.

### Sachseln

SA, 9.9., 09.15 Erstjzt. Regina  
 Omlin, Unterholz, Flüeli.

### Alpnach

SA, 16.9., 09.00 Erstjzt. Anna  
 Britschgi-Michel, Alterszentrum.

### Giswil

SO, 10.9., 09.30 Dreiss. Kurt  
 Kiefer, Gropliweg 3.

### Grossteil

SA, 2.9., 19.30 Dreiss. Leonie  
 Enz, Betagtensiedlung D'r  
 Heimä, ehem. Bord.  
 SA, 9.9., 19.30 Erstjzt. Hilda  
 Halter-Wälti, Käppelí matt, Rüt-  
 tistrasse.

### Lungern

SO, 10.9., 10.00 Erstjzt. Marie  
 Imfeld-Bürgi, Bürgi w palters.

**Gedächtnisse und Anzeigen  
 für die Zeit vom 17. bis 30.  
 Sept. sind bis spätestens  
 Dienstag, 5. September im  
 Pfarramt zu melden. Danke.**